

## *Zum Stand der Forschungen in Oberwürzbach – ein vorläufiger Abschluss*

Seit 2003 wurden in der Wüstung Oberwürzbach im Nordschwarzwald mit einer studentischen Arbeitsgruppe in Kooperation mit der Denkmalpflege im RP Karlsruhe mehrere Prospektions-, Vermessungs- und Sondagekampagnen durchgeführt. Hier ist für die Unterstützung von Seiten unserer Vereinsmitglieder zu danken! Sie haben entscheidend dazu beigetragen, dass die Befunde vor Ort soweit beurteilt werden können, dass eine Einschätzung der Fundstelle hinsichtlich Erhaltungsbedingungen und weiterer Forschungspotentiale möglich ist.

Zu den Untersuchungen in Oberwürzbach liegt nun auch eine erste Zwischenbilanz publiziert vor. Auf der Basis der bisherigen Untersuchungen und Begehungen konnte die Wüstung als Fallstudie für die Besiedlungsgeschichte des Schwarzwaldes aufgearbeitet werden. Erschienen ist der Aufsatz als Beitrag zu einer internationalen Konferenz, die sich 2007 in Cardiff mit der Besiedlung marginalen Landschaften befasste. Die Ergebnisse im Schwarzwald konnten so in einen größeren, europäischen Kontext gestellt werden.

Die Surveys und kleinen Testgrabungen in der mittelalterlichen Wüstung bei Würzbach ermöglichen erstmals einen Einblick in die Organisation einer ländlichen Siedlung aus der Zeit des Landesausbaus. Unter Wald haben sich auf 5 km<sup>2</sup> Ge-

bäudereste, Steinriegel, Terrassen, Altstraßen, Lesesteinhaufen erhalten, die den Grundriss eines Waldhufendorfes widerspiegeln, das unmittelbar an die Höfe des heute noch existierenden Ortes Würzbach anschließt. Archäologische und schriftliche Quellen deuten übereinstimmend auf ein Wüstfallen des Ortsteiles „Oberwürzbach“ in der Zeit um 1400.

Die Anfänge sind weit weniger klar. Schriftliche Quellen und archäologische Funde deuten zwar auch hier übereinstimmend in das 11./12. Jahrhundert, doch sind frühere Anfänge nicht auszuschließen. Steinriegel und Hauspodeste westlich des Waldhufendorfes am Igelslocher Brunnen entziehen sich bisher einer chronologischen Einordnung. Pollenanalytische Untersuchungen –im selben Band skizziert Manfred Rösch den Forschungsstand für den Nordschwarzwald - deuten auf Siedlungsaktivitäten bereits vor der Jahrtausendwende, was derzeit in einem gewissen Gegensatz zum archäologischen Befund steht. Eventuell ist mit einer schwer nachweisbaren Außenlandwirtschaft zu rechnen.

### **GIS und LIDAR**

Vieles hängt in Würzbach von einer detaillierten Vermessung ab, die aufgrund der Ausdehnung und der Waldbedeckung nur sehr schwer zu realisieren ist. Deshalb wurde in Würzbach von Anbeginn mit dem

neuen Verfahren des LIDAR-Scans gearbeitet.

LIDAR (= **L**ight **D**etection **A**nd **R**anging) ist ein modernes Verfahren der optischen Fernerkundung. Es wird im Rahmen des sogenannten Airborne Laserscanning eingesetzt, einem Verfahren, bei dem vom Flugzeug aus die Landschaft abgetastet wird. Damit entstehen sehr genaue digitale Geländemodelle, die auch archäologische Denkmäler zeigen. Interessant ist das Verfahren deshalb, weil es auch in Waldgebieten eingesetzt werden kann. Zwar reflektieren bereits die Bäume die Laserstrahlen, aber einige kommen doch unten am Boden an und sind als letzte Reflektionen („last pulse“) herauszufiltern. Gute Ergebnisse sind allerdings nur bei geeigneten Rahmenbedingungen zu erzielen. So finden die betreffenden Laserscan-Befliegungen im Winter statt, wenn kein Laub die Strahlen behindert. Im dichten Nadelwald gibt es zu wenige last pulses um ein Geländemodell in ausreichender Genauigkeit zu rechnen; bei dichtem Unterholz repräsentieren die last pulses unter Umständen nicht die Bodenoberfläche.

Die Wüstung Würzbach ist mit einer Mischwaldbedeckung und einigen Flächen mit Nadelbaum-Jungwald und den eher kleinteiligen Strukturen ein schwieriges Terrain. Ein erster Testflug in einem schmalen Streifen hat bereits 2004 stattgefunden, ergab aber nur ein ungenügendes Bild. Auch das inzwischen in Baden-Württemberg flächendeckend zur Verfügung stehende Digitale Gelän-

demodell mit einer Rasterweite von 1 m zeigt die Problematik. Die Reste der Weinstraße sind deutlich zu erkennen, ebenso wie einige der Hausreste und der Steinriegel. Immerhin ergeben sich nach Süden gegenüber der bisherigen Kartierung durchaus einige bemerkenswerte Ergänzungen: Hier lassen sich die Steinriegel der Hufen im Scan deutlich erkennen und weiter nach Süden verfolgen.

Viele der bei den Begehungen registrierten Befunde lassen sich im Scan aber nicht identifizieren. In weiten Teilen der Wüstung ergibt sich aufgrund der Vegetation ein wenig klares Bild, das kaum Hoffnung macht, dass aus den Rohdaten der Befliegungen wesentlich bessere Ergebnisse zu erzielen sind. Prinzipiell ist es für archäologische Daten besser, auf die Rohdaten der Befliegungen zurückzugreifen und mit einem leistungsstarken Rechner die Daten selbst zu filtern. Im Falle von Würzbach haben wir nach den ersten Erfahrungen zunächst nur das fertige DGM in das Geographische Informationssystem integriert; ein Versuch, die Rohdaten zu prozessieren steht noch aus.

2007 konnte im Rahmen zweier Mainzer Diplomarbeiten ein terrestrischer Scan eines kleinen Gebietes vorgenommen werden. Da hier das last-pulse Verfahren nicht funktioniert, bestand die Hauptherausforderung darin, die Bäume herauszurechnen und so die Geländeoberfläche darzustellen. Das Ergebnis ist ein sehr detailliertes Geländemodell, das aber durch die ge-

ringe Sichtweite im Wald einen erheblichen Arbeitsaufwand mit sich bringt.

### **Parzellennutzung**

Auf der Basis der bisherigen Arbeiten lassen sich gleichwohl einige Aussagen im Hinblick auf die Nutzung der einzelnen Hufen treffen. Hier ist bei einer genauen Geländeaufnahme, wie sie exemplarisch für eine Hufe begonnen wurde, eine Differenzierung in verschiedene Nutzflächen möglich. In der Umgebung der Gebäudereste und nahe der Straße sind vielfach kleinteilige Strukturen zu erkennen, die wohl auf das eigentliche Hofareal mit Nebengebäuden und Gärten zurück gehen; dahinter schließt sich eine Ackerfläche von 5 bis 8 Hektar an. Die Böden sind relativ schlecht, doch zeigt die Ausbildung von hufenparallelen Ackerrandstufen deren Beackerung mit dem Pflug. Dahinter schließt sich ein Areal mit zahlreichen kleinen Lesesteinhaufen an, aus denen nun mehrfach kleine spätmittelalterliche Scherben geborgen werden konnten. Sie weisen auf eine Weidefläche oder aber auf eine Waldnutzung ähnlich der neuzeitlichen Streuwirtschaft, bei der Laub und Unterholz als Streueinlage für den Stall und anschließend als Dünger verwendet wurde. Hier müssen weitere geoarchäologische Untersuchungen anschließen. Aufgrund der Größe der Hofparzellen könnte auf etwa 5 bis 8 Personen pro Hof geschlossen werden, was aber angesichts der Sandsteinböden wahrscheinlich zu hoch gegriffen sein

dürfte. Im Unterschied zu anderen Mittelgebirgsregionen, wo inzwischen wahrscheinlich gemacht werden konnte, dass die schlechten Bodenqualitäten in Mittelgebirgslagen erst eine Folge des Jahrtausendunwetters vom Juli 1342 waren, scheinen im Schwarzwald tatsächlich von Anbeginn eher schlechte Bedingungen für Ackerbau geherrscht zu haben. Die Sondagen an den Steinriegeln und Lesesteinhaufen zeigen, dass hier keine nennenswerte Erosion stattgefunden haben dürfte. Landwirtschaft war hier vielleicht tatsächlich kaum lohnend, möglicherweise haben aber auch die ersten Anfänge der kleinen Eiszeit zu Beginn des 15. Jahrhunderts zur Aufgabe von Höfen geführt.

In den vergangenen Jahren hat eine studentische Arbeitsgruppe maßgebend die Arbeiten vorangetrieben. Die Studierenden konnten hier wertvolle Erfahrungen mit der weitgehend selbständigen Planung und Durchführung von Feldforschungen sammeln; eine Aufgabe, die sie unter kritischer Aufsicht auch bestens gemeistert haben.

Die Arbeiten in Würzbach haben zu einer Einschätzung der vielen Geländestrukturen geführt und so schon jetzt wichtige Einblicke in die Wirtschaftsweise eines spätmittelalterlichen Schwarzwalddorfes gegeben. Damit wird aber auch immer deutlicher, welches Potential einer umfassenderen Erforschung dieses Platzes für die Umwelt- und Landschaftsgeschichte zukommen könnte. Sobald die passenden Rahmenbedingungen

gegeben sind, sollen die Arbeiten im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes fortgeführt werden.

*Rainer Schreg*

### Literaturhinweise

R. Schreg, Development and abandonment of a cultural landscape - archaeology and environmental history of medieval settlements in the northern Black Forest. In: J. Klápště/P. Sommer (Hrsg.), Medieval Rural Settlement in Marginal Landscapes. Rurality 7 (Prague 2009).

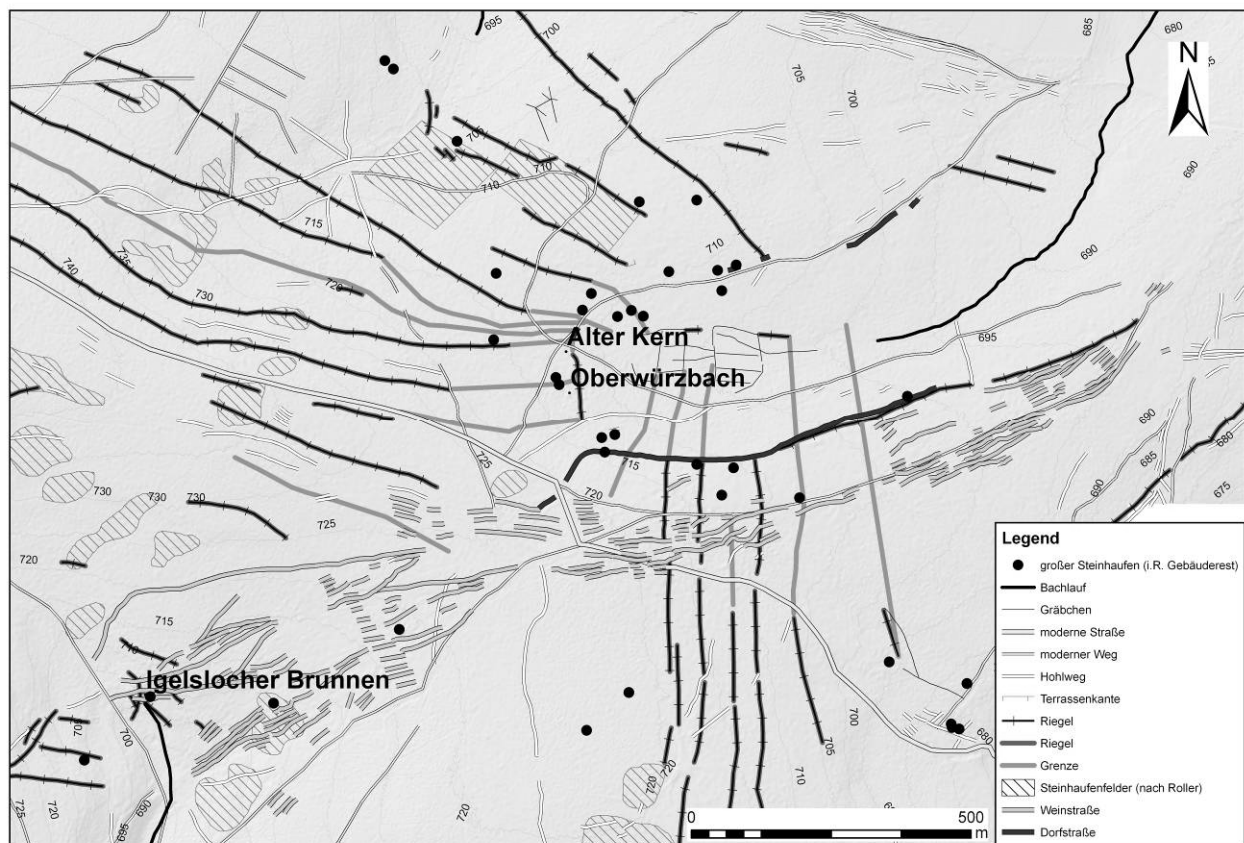
M. Rösch, Botanical Evidence for Prehistoric and Medieval Land Use in the

Black Forest. In: J. Klápště/P. Sommer (Hrsg.), Medieval Rural Settlement in Marginal Landscapes. Rurality 7 (Prague 2009).

M. Dotterweich/H.-R. Bork, Jahrtausendflut 1342. Arch. Deutschland 4/2007, 38–40.

M. Doneus/C. Briese/T. Kührtreiber, Flugzeuggetragenes Laserscanning als Werkzeug der archäologischen Kulturlandschaftsforschung. Das Fallbeispiel "Wüste" bei Mannersdorf am Leithagebirge, Niederösterreich. Arch. Korrb. 38, 2008, 137–156.

Siehe auch die Beiträge in den früheren Heften der Informationen



**Kartierung der Oberflächenstrukturen im Gebiet der Wüstung Oberwürzbach**